

1978

M

351

[26]





1978

M

351
(26)

Wey
dem Grabe
Ihres
verehrungswerthen

B a f e r s

weinen

M. Christian August Hankel,
Friederike Sophie Henriette Hankelin,
Wilhelm Anton Hankel.

am 30ten des Brachmonats
im Jahre 1754.

Frankenhausen,
gedruckt mit Keilischen Schriften.



Kapsel 78 M 351 [26] AN

Berklärter Vater! sind die Zähren,
Die hier ein menschlich Auge weint,
Nicht Opfer, die Dich mehr entehren,
Als es dem blöden Denken scheint;
So nimm sie noch bey Deinem Grabe
Von uns zum letzten Abtrag an,
Jetzt sind sie wohl die beste Gabe,
Die unsre Menschheit opfern kan.

Sonst sind ia zwar in andern Fällen
Erlesne Worte Redner satt,
Wenn sie, das Innre vorzustellen,
Die kluge Kunst gesammelt hat.
Doch wenn bey treuer Väter Leichen
Zu Reden ieder Seufzer wird,
Da fehlt es noch an würdigen Zeichen,
Das zu erhöh'n, was man verliert.

O Vater! Namen, der auf immer
Von uns in ferne Welten flieht!
Dich ehret unser Lobspruch nimmer,
So lang ihn noch die Erde sieht.
Ein Herz, das schon hier auf der Erden
Des Himmels Zärtlichkeit belebt,
Das, das kan nicht erhoben werden,
Wenn es ein Engel nicht erhebt.

Zuwiel ist uns mit Ihm entrisßen,
Mehr, als wir selbst vorher gedacht,
Mehr, als wir jetzt noch können wissen,
Da uns die Wehmuth schwindelnd macht.
Ja glaubts nur, Zeugen unsres Schmerzens,
Daß der Gram, der die Wangen bleicht,
Der innern Regung unsres Herzens
Noch nicht einmal zur Hälfte gleicht.

Der, Dessen zärtlich treues Sorgen
Nur stets auf unsre Wohlfart sann,
Den bey des Lebens jungen Morgen
Schon unsre Kindheit lieb gewann,
Den bey dem Wachsthum ernster Jahre
Der reife Geist noch stärker ehrt,
Den sehn wir auf der Todtenbahre
Und mit Ihm unsre Lust zerstört.

Sich immer gleich, und niemals hefftig,
Wenn Ihn die Liebe bessern hies,
Ein Herr und Freund, der sich geschäftig
Als Freund stets, nie als Herr bewies,
Und kurz, der Beste treuer Väter,
Den mehr das Herz zum Vater macht,
Der Jugend Priester und Vertreter,
Ein solcher giebt uns gute Nacht.

Wir aber wollen nun verlassen
Im Thal der Thränen einsam fort,
Die kan sich unser Herz recht fassen,
Denn trostlos scheint uns ieder Ort.
Die Last von stets verstärkten Sorgen
Macht uns zum Sturmwind ieden West,
Zu Mitternacht der Jahre Morgen,
Da unsre Sonne uns verläßt.

Der bunte Reiz beblümter Gärten
Scheint uns ein schwarzes Todenthal
Bey Thränen, die die Sinnen härten,
Flieht uns die Lust auf jedesmal.
Der Vögel zwitschernde Gesänge
Fliehn unser taub geweintes Ohr,
Und kommen uns wie Trauerklänge,
Und fürchterliche Stimmen vor.

Selbst bey geheiligten Altären
Wird uns der stärkste Trost zu schwach,
Denn unsern **Vater** da zu hören,
Folgt uns die Sehnsucht immer nach.
Wir gehn zur **Mutter**, unsrer Freude,
Doch Sie sieht selbst nach Trost sich um
Und wird uns und sich selbst zum Leide
Bey zugebrungnen Thränen stumm.

Herr! Vater reger Millionen,
In die dein Hauch ein Leben goß,
Der schon der Welten Embryonen
Mit einem einzigem Blick durchschöß,
Du, du siehst auch auf jeden Tropfen,
Der jetzt auf unsre Wangen fällt,
Und liebeich zählst du jedes Klopfen,
Das uns den bangen Busen schwellt.

Du wirst, denn du bist lauter Güte,
Auf uns auch ohne Vater sehn,
Und das bekümmerte Gemüte
Mit Quellen deines Trosts versehen,
Erhalte, Die du uns gegeben,
Die treueste **Mutter**, uns zur Lust,
Und mach noch spät in Ihrem Leben
Ihr täglich deine Treu bewußt.

So lang uns aber noch indessen
Des Elends bittere Sasse nährt,
So mach uns stets die Welt vergessen,
Und immer unsers **Vaters** werth,
Und gieb uns denn, wenn unsre Zeiten
Dereinst ihr letztes Ziel erreicht,
Den Eingang in die Ewigkeiten,
Der unsers **Vaters** Eingang gleicht.

VD
18

ULB Halle 3
004 716 248





Ben
dem Grabe

Ihres

rungswerthen

f e r s

weinen

n August Hankel,
ophie Henriette Hankelin,
ton Hankel.

en des Brachmonats
n Jahre 1754.

Frankenhausem,
ie Keilischen Schriften.

